

AUSBILDUNGSBEREITSCHAFT DER BETRIEBE

«Wir stellen Schwankungen, aber keinen Trend fest»

Stimmt es, dass die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe sinkt? Barbara Müller und Jürg Schveri vom Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung sind dieser Frage in einer Studie nachgegangen – und geben Entwarnung.



«Insgesamt hat die Integrationskraft der Berufsbildung sogar zugenommen»: Barbara Müller und Jürg Schveri vom Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung.

Interview und Bild: Rolf Marti

1985 haben 23 Prozent aller Betriebe Lernende ausgebildet, 2005 waren es nur noch 17,8 Prozent. Verabschiedet sich die Wirtschaft aus der Berufsbildung?

Schveri: Die Ausbildungsbeteiligung – also die Zahl der ausbildenden Betriebe gemessen an der Gesamtzahl aller Betriebe – sagt wenig

über die Bereitschaft der Betriebe aus, Lernende auszubilden. In den letzten zwanzig Jahren sind viele neue Unternehmen entstanden, die aufgrund ihrer strukturellen Voraussetzungen gar nicht ausbilden können. Sie sind entweder zu klein oder arbeiten in Bereichen, in denen es keine berufliche Grundbildung gibt. Wenn die Zahl der nicht ausbildungsfähigen Betriebe gegenüber

der Zahl der ausbildungsfähigen Betriebe zunimmt, haben wir statistisch gesehen eine sinkende Ausbildungsbeteiligung.

Ist das die ganze Erklärung für den Rückgang der Ausbildungsbeteiligung?

Schveri: Nein, ein weiterer Faktor ist die Demografie. Je weniger Jugendliche eine Lehrstelle suchen, desto

weniger Lehrstellen werden auch angeboten und besetzt. Dies, weil die Wahrscheinlichkeit sinkt, dass die Betriebe geeignete Lernende finden. 1985 gab es deutlich mehr Sechzehnjährige als 2005.

Der Rückgang der Ausbildungsbelegung in dieser Zeitspanne lässt sich also weitgehend durch die Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur und die Demografie erklären?

Müller: Das ist richtig. Es handelt sich auch keineswegs um einen kontinuierlichen Rückgang seit 1985, vielmehr sank die Ausbildungsbeteiligung bis 1995 und ist nachher wieder gestiegen.

Betrachten wir die ausbildungsfähigen Betriebe: Hat ihre Bereitschaft, Lernende auszubilden, nachgelassen?

Müller: Nein. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Betrieb mit gleichen Merkmalen und Voraussetzungen auch tatsächlich ausbildet, ist heute genauso hoch wie 1985. Wir stellen in diesem Zeitraum zwar konjunkturell bedingte Schwankungen, aber keinen Trend fest. Insgesamt hat die Integrationskraft der Berufsbildung sogar zugenommen: wenn man die Maturanden abzieht, dann machen heute prozentual mehr Jugendliche eine berufliche Grundbildung als früher.

Welche Faktoren entscheiden darüber, ob ein Betrieb ausbildet oder nicht?

Schveri: Entscheidend ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer Ausbil-

dung: Betriebe bilden dann aus, wenn sich das Engagement rechnet. Anders gesagt, wenn der produktive Nutzen der Lernenden die Kosten für die Ausbildung deckt oder übersteigt. Dieses Kosten-Nutzen-Verhältnis wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Der Beruf spielt eine wichtige Rolle, aber auch die Branche, die Betriebsgrösse, das Betriebsalter und vieles mehr.

Wer engagiert sich stärker für die Berufsbildung: grosse oder kleine Betriebe?

Müller: Betrachten wir nur die Ausbildungsbeteiligung, dann gilt: Je grösser ein Betrieb, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass er ausbildet. Betrachten wir aber die Ausbildungsintensität der ausbildenden Betriebe – also den Anteil Lernender an der Gesamtzahl der Mitarbeitenden – dann haben wir das umgekehrte Bild: Je kleiner der Betrieb, desto höher der Anteil Lernender. Übers Ganze betrachtet kann man sagen, dass Kleinbetriebe einen überproportionalen Beitrag zur Berufsbildung leisten.

In Ihrer Studie haben Sie auch untersucht, wie sich die Betriebsdichte sowie die räumliche Nähe zu einer Berufsfachschule oder einer berufsbildenden Vollzeitschule (z.B. Lehrwerkstätte) auf die Ausbildungswahrscheinlichkeit auswirken. Mit welchen Resultaten?

Müller: Eine hohe Betriebsdichte beeinflusst die Ausbildungswahrscheinlichkeit negativ. Vermutlich befürchten die Betriebe, dass die Lernenden nach der Ausbildung

rasch abgeworben werden und somit ein Teil des Nutzens, den die Ausbildung verspricht, verloren geht. In Bezug auf die Berufsfachschulen gilt: Je näher die Schule, desto höher die Ausbildungswahrscheinlichkeit. Umgekehrt verhält es sich bei den berufsbildenden Schulen mit Vollzeitangeboten.

Was bei der Lektüre Ihrer Studie auffällt: Unternehmen mit hohem Exportanteil, ausländischer Beteiligung oder Niederlassungen im Ausland weisen eine bedeutend tiefere Ausbildungsbereitschaft auf – je internationaler, desto tiefer. Warum?

Schveri: Wir vermuten, dass international ausgerichtete Unternehmen bei der Ausbildung von Lernenden ein ungünstigeres Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen. Das kann mit der hohen Konjunkturabhängigkeit oder mit der Positionierung in hoch spezialisierten Sektoren zu tun haben.

Eine geringere Ausbildungsbereitschaft haben auch ausländische Firmen, die sich in der Schweiz niederlassen. Liegt es daran, dass sie das duale Berufsbildungssystem nicht kennen?

Schveri: Das ist ein häufig gehöres Argument. Unsere Resultate legen nahe, dieser Frage genauer nachzugehen.

Die Studie wurde im Auftrag des Bundesamtes für Statistik erstellt. Download: www.bfs.admin.ch > Aktuell > Publikationen (Stichwort «Ausbildungsbereitschaft»)